

„Beim Pyrolyseverfahren handelt es sich um ein altes Verfahren. Dieses wird weltweit für die Aufarbeitung von Reifen nicht mehr genutzt. Die Gründe dafür liegen in der ungünstigen Energiebilanz, in der Erzeugung von Industrieruß (Carbon Black), der kein Hochpreisprodukt ist und dessen Beladung mit Polycyclischen Kohlenwasserstoffen durchaus hoch sein kann, in der Herstellung von hochgefährlichem Pyrolyseöl, einem Gemisch von SVHC-Stoffen, deren breite Verwendung verboten ist, und in der Tatsache, dass bei Pyrolysen dieser Art die Emissionen nicht vorhersehbar sind und die Entstehung hochtoxischer Stoffe dabei nicht auszuschließen sind.“

Altreifen werden heute entweder als Energieträger in der Zementindustrie verbrannt, hier ist die Einhaltung hoher Temperaturen gewährleistet, oder sie werden durch einfache Aufarbeitung als Zuschlagstoffe im Straßenbau genutzt, oder nach kryogener Aufarbeitung ebenfalls als Zuschlagstoffe in Boden- und Fußbodenbelägen verarbeitet“.

**Prof. Dr. Ursula Stephan,
Mitglied der Störfallkommission des Landes Sachsen-Anhalt**

„Der Aufbau einer in die Zukunft weisenden Abfallwirtschaft auf der Basis nicht ausreichend erprobter Verfahrenstechniken lässt sich nur als politisch motiviert erklären, während sich auf Seiten der Verfahrensanbieter die „Goldgräberstimmung“ breit macht, die jedoch bei der notwendigen Bewährung in der Praxis schnell einem Katzenjammer weicht. Denn um aus heterogenen Abfallgemischen hochwertige Produkte, wie Chemierohstoffe oder Treibstoffe zu erzeugen, bedarf es nicht nur der richtigen Ausgangsprodukte, sondern bei der Auswahl der richtigen Verfahrenstechnik auch der notwendigen Portion Erfahrung, gepaart mit etwas Glück. Der Glaube mag zwar Berge versetzen, aber die physikalischen Gesetze der Thermodynamik und Entropieveränderung muss er zumindest seit der Neuzeit akzeptieren.“

Neben der Goldgräberstimmung ist bei den meisten Anbietern von Abfallpyrolyse- und vergasungsanlagen nur wenig zu erkennen, was auf Nachhaltigkeit der Konzepte schließen lässt. Höchste Aufmerksamkeit ist dann geboten, wenn der mediale und werbetechnische Aufwand die seriöse ingenieurtechnische Planung und Bilanzierung um Längen schlägt.

Mehr kritische Distanz bei den politisch Verantwortlichen und den potentiellen Investoren bei der Erfüllung von abfallwirtschaftlichen Wunschvorstellungen gepaart mit ingenieurtechnischen Sachverstand, der sich auch an den Erfahrungen andere orientiert, könnten helfen, dass die Liste von Pleiten, Pech und Pannen bei der Entwicklung von alternativen Abfallbehandlungsanlagen nicht noch wesentlich länger wird. Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt allerdings, dass dies wohl nur ein Wunsch bleiben wird“.

**Dipl.-Ing. Marcus Gleis,
Umweltbundesamt, Fachgebiet III 2.4 „Abfalltechnik, Abfalltechniktransfer“**